

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 279 (2000)

Artikel: Wir sind trotzdem Bären
Autor: Hediger, Heini
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir sind trotzdem Bären

HEINI HEDIGER

Beim Betrachten dieser beiden köstlichen Bilder kann wohl kein Mensch die unbewusste Empfindung oder den bewussten Gedanken unterdrücken, dass die beiden Jungbären sich wie Menschen verhalten, oder dass sie mindestens in nicht übersehbarer Weise Menschen gleichen, die sich begrüßen, heftig diskutieren oder sich verabschieden.

Hinter diesem unbestreitbaren Tatbestand steckt ein eigenartiges psychologisches Gesetz, dem ein geradezu ungeheurer, den Menschen und viele Tiere umfassender Geltungsbereich zukommt. Es handelt sich um das Gesetz der Angleichung, das im Hinblick auf seine ausserordentliche Bedeutung noch viel zu wenig bekannt ist. Es besagt, dass Mensch und Tier die eigenartige Tendenz haben, unter bestimmten Bedingungen, Lebewesen anderer Artzugehörigkeit der eigenen Art auszugleichen, d.h. in fremdartigen Wesen art-eigene Wesen zu sehen.

Verwurzelte Ausgleichstendenz

Auf Grund dieser starken, allen höheren Lebewesen eigene Tendenz, passiert es dem Menschen immer wieder, dass er Tiere vermenschlicht, dass er zum Beispiel mit seinem Hund wie

mit seinesgleichen verkehrt, ihm einen menschlichen Namen gibt und mit ihm spricht, als ob Hunde auch unsere – die menschliche – Sprache sprechen würden.

Auf Grund dieser in jedem Menschen tief verwurzelten Ausgleichstendenz glaubte man auch, Tieren, beispielsweise Hunden, menschlichen Komfort



Diese beiden Jungbären erinnern geradezu zwangsmässig an zwei Menschen, die miteinander in eine heftige Diskussion geraten sind, obwohl sie sicher nur eine Meinungsverschiedenheit auf reine Bärenart unter sich austragen.



Und hier sieht es aus, als ob sie sich nach gegenseitiger Darlegung ihrer Meinung von einander verabschiedeten. Aber eben, es sieht nur so aus; das muss der Tierpsychologe mit allem Nachdruck betonen.

bieten zu müssen, wie Kissen, um bequem zu liegen, zu viel Futter, das zur Verfettung führt, usw.

Die dem Tier oft zur Qual werdende Verhättschelung ist nur eine Form verhängnisvoller Vermenschlichung, und diese ist

Ausdruck der starken Tendenz zur Ausgleichung.

Diese ist verantwortlich dafür, dass die meisten – ja alle von uns – beim Betrachten der beiden Bärenbilder in den beiden Jungbären Menschen sehen, obgleich sie wissen, dass es echte Bären,

also Tiere, sind. Die Tierpsychologie hat unter anderem die überaus schwierige und undankbare Aufgabe, darüber zu wachen, dass auf wissenschaftlichem Gebiet die Grenze zwischen Tier und Mensch streng beachtet wird. Wenn wir nämlich Tiere als Menschen betrachten und sie entsprechend behandeln, so führt das entweder zu Tierquälerei oder zu Unfällen. Die Zoologischen Gärten stehen gleichfalls im Dienste dieses Klarstellens, sie müssen das im Interesse des Tieres und des Menschen tun.

Der Bär ist Allesfresser

Als mildernder Umstand sei angeführt, dass der Bär die Vermenschlichungs-Sucht in besonderer Weise herausfordert, vielleicht noch stärker als die Affen. Der Bär ist – wie der Mensch – Allesfresser und zudem auf Süßigkeiten erpicht; ferner hat er aber auch die Fähigkeit, sich – wie der Mensch – auf die Beine aufzurichten und die Arme und Hände ähnlich zu verwenden wie wir.

Nur erwähnt sei, dass auch Tiere an derselben Sucht leiden, dass auch sie der Angleichungstendenz ausgeliefert sind, also unter Umständen uns Menschen vertierlichen, so wie wir sie vermenschlichen. Aber das ist eine Angelegenheit, die sich nicht in einem kurzen Artikel behandeln lässt, vielmehr müssen dazu Lehrbücher der Verhaltensforschung eingesehen werden.